

Graphische Stimmen

Organ des Graphischen Zentral-Verbandes

Erscheint alle 14 Tage. Bezugspreis 75 Pf.
vierstelliger. Für Mitglieder durch die Zahl-
stellen gratis. Für Postbezug Postamt Köln 1

Redaktion und Verlag: Köln, Venloerwall 9
Redaktions-Schluß: Montag Abend 6 Uhr

Anzeigen-Preis: Die dreigesparte Seite-Seite
oder deren Raum 20 Pf. für die Mitglieder
und in Verbands-Angelegenheiten nur 10 Pf.

11. Jahrgang

Köln, den 13. Februar 1915

Nummer 4

Der Krieg und wir.

III.

Nachdem wir durch Wiedergabe einer Reihe von Berichten aus verschiedenen Orten gezeigt haben, wie dort (und ähnlich ist es überall) der Krieg bisher verlief, sei der Blick auch noch auf das Ganze gerichtet.

Wir können das in zweimäßiger Weise mit der Berichterstattung über die

Konferenz der Zahnstellenvorstände

von Rheinland und Westfalen

verknüpft, die am 21. 1. in Düsseldorf tagte. Die meisten Zahnstellen hatten der Einladung Folge gegeben, so daß eine ansehnliche Zahl von Vorlesenden und Referenten im Röntgenhaus versammelt war.

Der 2. Vorsitzende, Kollege Steinhausen-Reich, eröffnete und leitete die Konferenz. Die Tagesordnung lautete:

1. Die Gewerkschaften und der Krieg.

2. Unter Beitrags- und Unterstützungsweisen während des Krieges.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung referierte Kollege Neisenberg-Düren. Er führte ungesetzlich folgendes aus:

Die allgemeine Bewirktung der Begriffe, die sich beim Kriegsausbruch darin zeigte, daß man vielleicht plante, alle Betriebe müßten kurzfristig und alles Bedürfnis gelöscht, möglicherweise auch in unseren Kreisen bemerkbar. Manche Arbeitgeber zeigten sich ebenfalls äußerst nervös, indem sie die Betriebe entweder ohne angewandten Grund ganz schlossen, oder das Personal kündigen — manchmal auch in ungefährlicher Weise direkt ohne Kündigung davonjagten. Die Folge war, daß augenblicklich eine riesige Arbeitslosigkeit vorhanden war, die den Gewerkschaften zum Verhängnis zu werden drohte. Die Zentralvorstände lachten darüber allenfalls veranlaßt, vorbereitende Maßnahmen zu treffen. Auch bei uns geschah dies, indem außer der Arbeitslosunterstützung, welche in halber Höhe als Kriegsunterstützung gezeigt werden sollte, alle anderen Unterstützungen vorerst außer Kraft gesetzt wurden.

Die positive gewerkschaftliche Arbeit mußte ganz plötzlich in neuen Formen in Angriff genommen werden. Dazu geschehen ist, konnte der Referent durch Hinweis auf die vom Gesamtverband und den einzelnen Verbänden an die oberen Reichsstellen und an die Gemeinden eingerichteten Eingaben in Sachen der Arbeitsbeschaffung, Lebensmittelsversorgung, Arbeitslosenversicherung etc. überzeugend beweisen. Vertreter der Gewerkschaften haben auch in der Fürsorge für die Soldaten und Hinterbliebenen herzorragend mitgewirkt. Rat und Auskunft in vielen wichtigen Angelegenheiten ertheilt. Überall waren sie die überausfähigen Anwälte der Arbeiter, zugleich aber willkommene Helfer der Behörden bei der Durchführung aller Maßnahmen, die im Interesse des Vaterlandes notwendig waren. Dazu kam noch — und war leider nicht überflüssig — die Abwehr von Lohnabschlechterungen, Tarifverletzungen usw. Dazu manche Firmen in solchen Lohnabregungen nicht das Unrecht erblickten, das es ist, zeigte sich offen in den oft gehörten Bemerkungen: Ja, es ist doch Krieg! Also auch hier die gern ausgeprägte Meinung, als habe der Krieg allen Verträgen und Gesetzen, den geschriebenen und den ungeschriebenen, den Grundsätzen gemacht.

Mit Erfriedung konnte festgestellt werden, daß die militärischen Stellen im allgemeinen solchen Rechtsverletzungen entgegen getreten sind, wenn auch deren Eingreifen in gewissen Fällen, die uns selbst angingen, nicht ganz befriedigen konnte.

Wenn vor dem Kriege die Arbeit der Gewerkschaften noch in weiten Kreisen völlig verlaufen wurde, so durfte der Krieg darin gründlich Wandel gebracht haben. Schon in den ersten Tagen der Mobilisierung in den ganz Welt der Werk der Organisation demonstriert worden. Der Vergleich zwischen der vom Geiste der Kameradschaft, Unterordnung und Vaterlandsliebe getreuen Heeresorganisation und der auf Solidarität, Selbstbehauptung und Standesdaseine aufbauenden Gewerkschaftsorganisation liegt aber auch zu nahe. Der Gedanke der Selbsthilfe ist mächtig angeregt worden und Konsumvereine und ähnliche Gewerkschaften werden hoffentlich auch von unserer Kollegenschaft jetzt noch mehr gewürdigt werden, als jemals.

Die schönste Frucht dieses Krieges wäre aber, wenn nach glorreichem Siege die vielfachen sozialen Anstrengungen des Krieges mit kräftiger Hand verwirklicht würden. Man denkt dabei an die Stärkung unserer Gemeinschaften, der Konsumvereine, weiter aber auch an den Ausbau des Arbeiterschutzes, des Tarifvertragswesens und des Arbeiterschutzes, Wohnungsfrage usw.

In einzelnen praktischen Forderungen seien nur genannt die Errichtung eines Reichsreinigungsamtes, Förderung der Tarifverträge, Arbeitslosenversicherung, Ausbau der Reichsversicherungsordnung in mehrfacher Beziehung.

Daraus allein ist schon zu erschließen, daß die Gewerkschaften nicht nur während des Krieges im Interesse ihrer Mitglieder nützlich gewesen sind. Mit aller Deutlichkeit zeigt es sich jetzt schon, daß nach dem Kriege, der nun unserer Seelenfahrt überzeugung nur mit einem Siege über unsere Feinde enden kann, die Gewerkschaften erst recht notwendig und nützlich sein werden. Der Beitrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Da eine eigentliche Diskussion nicht beliebt wurde, berichteten die Vertreter der einzelnen Kreise im Anschluß an das Ratsrat über Kriegswirkungen in ihren Zuständigkeiten. Darauf wurde manches interessante Material zugetragen.

Nach der Mittagspause behandelte Kollege Sedlmair das Thema: Unser Beitrags- und Unterstützungsleben während des Krieges in einschlägiger Weise. Es handelt eines wesentlich wichtigen und rechtzeitigen er die vom Zentralvorstand getroffenen Maßnahmen. Außerdem wurden eine Reihe von praktischen Anregungen gegeben, die für die Verwaltung der Zahnstellen von Bedeutung sind.

In der anschließenden Diskussion wurden die Maßnahmen des Zentralvorstandes in allen wesentlichen Punkten von allen Rednern als berechtigt und notwendig anerkannt. Wenn auch, so wurde betont, gleich zu Anfang etwas Mängelhaftes Blaß gezeigt habe, so sei dies doch nicht der augenblicklichen Verantwortung als einem Mangel an Einsicht aufs Konto zu setzen.

Tatsächlich hat ja unser Verband auch — und darüber äußerten sich mehrere Kollegen sehr anerkennend — Ehrliches geleistet und leistet dem arbeitslosen oder kranken Mitglied auch heute noch eine Hilfe, die manch andere Organisation nicht geleistet hat und nicht leistet. Allgemein war die Anerkennung, daß wir auch nach dem Kriege wieder mit frischer Schwungskraft auf den Planen sein werden. Eine selbständige, nüchtern denkende Arbeiterschaft wird nach dem Kriege erst recht notwendig sein.

Im Schlusswort referierte Kollege Sedlmair den christlich-nationalen Gewerkschaftsgedanken. In Umrissen zeichnete er die parausästhetische Gestaltung der Verhältnisse nach dem für uns siegreichen Völkerkrieg und ermunterte zu treuer Verlässigkeit im Sinne unserer erprobten Ideale.

Der Vortrag der Konferenz lenkte die Gedanken der Versammelten noch zu den lieben Kollegen, die vor dem Feinde stehen. Wie ein Treuegelübde braucht zum Abschied ein donnerndes Hoch auf den Verband und die Krieger durch den Raum. Unsere Düsseldorfer Kollegen hatten es verstanden, den Konferenzteilnehmern die wenigen Stunden, die sie in Düsseldorf verbringen könnten, möglichst angenehm zu machen. Den Dank dafür stellte im Namen der auswärtigen Teilnehmer Kollege Mich-Köln ab.

Soziale Fürsorge und deutscher Siegeswillen.

Mit holzer Genugtuung blickt die deutsche Nation heute auf die eiserne Kraft und Widerstandsfähigkeit unserer heldenmütigen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande. Die Tatsache, daß die überzogene Mehrheit unserer Kämpfer aus Arbeitern, aus den breiten Massen der wirtschaftlich Schwachen besteht, regt zu der Untersuchung an, wo die Quellen unserer auch vom Ausland bewunderten nationalen Volkstrafe liegen? Eine dieser Quellen liegt in der wohlütigen Wirkung unserer umfassenden Sozialgesetzgebung, in der staatlichen Fürsorge für die breiten Massen des Volkes. Diesen Nach-

weis führte der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Dr. Kaufmann (Berlin) in einer Rede Januar von den christlichen Gewerkschaften in Köln einberufenen großen Vollversammlung.

Deutschland, so führte der zu einem Urteil in dieser Frage besonders berufene Redner u. a. aus, sei nicht nur die stärkste Militärmacht, sondern auch in den Werken des Friedens die erste Macht, namentlich in der Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen. Die durch die soziale Tätigkeit für die körperliche und geistige Gesundheit unseres Volkes und seinen festen Zusammenschluß aufgeweckten Kräfte sind beim Kriegsausbruch offenbar geworden, und selbst bisherige Gegner der Sozialpolitik haben an diesen Früchten den Segen dieser Gesetzgebung anerkennen müssen. Die wahren, den Sozialen der sozialen Fürsorge haben die deutsche Volkswirtschaft nicht erträumt, sondern zu ihrer Aufwärtsbewegung beigebracht. Welche Unsumme von Segen die soziale Gesetzgebung unserem Vaterlande in den 30 Jahren ihres Bestehens gebracht hat, erhebt aus folgenden Zahlen: Vom Ausbruch des Krieges waren 18 Millionen gegen Krankheit, 25 Millionen gegen Unfall und 10 Millionen gegen Alter und Invalidität versichert. Insgesamt sind bis Ende 1913 an 120 Millionen Versicherte und deren Angehörige 11 Milliarden M. zur Auszahlung gelangt, von denen die Versicherungen selbst 6 Milliarden beigetragen hatten; der tägliche Aufwand beläuft sich auf 2½ Millionen Mark. Die letzten Ziele der sozialen Gesetzgebung liegen in der Gesunderhaltung unseres Volkes und in dem Schutz seiner Arbeitsfähigkeit. Die Pfadfinder der sozialen Gesetzgebung hatten mit Recht vertraut, daß ein Staat, der seine arbeitenden Kräfte zu erhalten und stärken sucht, ein wehrhaftes und widerstandsfähiges Volk heranzieht. Das hat sich beim Kriegsausbruch gezeigt; mit eiserner Kraft erfüllt das deutsche Volk alle Erfordernisse der Kriegszeit, und zwar sowohl unsere wackeren Streiter vor dem Feinde, wie auch die Darheimgebliebenen. Die innere Festigung des Reiches ist durch die Sozialpolitik gefördert und die wirtschaftliche Einstellung der Arbeiter gesteigert worden. Starkes Gottvertrauen mit holzer Kampfesfreude und ernstem Siegeswillen durchglüht unser Volk. Deutschland, das auf sozialem Gebiete ein hellendes Vorbild ist, kann und darf in diesem blutigen Ringen nicht untergehen; es muß den Blau am der Sonne behalten, den es zur vollen Entfaltung seiner Lebenskräfte bedarf.

Dieses Hoheslied auf unsere soziale Arbeit sond in der Kölner Versammlung, der der Kölner Polizeipräsident, Vertreter der Königl. Regierung und sonstiger sozialer Behörden und Organisationen bewohnten, begleiteten Wiederhall. Die gleiche Stimmung wird zurzeit wohl im ganzen deutschen Volke vorhanden sein. Mit Recht wurde in der Kölner Versammlung in der Schlussansprache des Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß die christlichen Gewerkschaften seit ihrem Bestehen an der Schaffung und Durchführung der sozialen Gesetze erfolgreich mitgewirkt haben; daß die Selbsthilfe der Arbeiter neben der Staatshilfe unentbehrlich sei, auch jetzt während der Kriegszeit. Der Organisationsgeist des deutschen Volkes, der im Nationalen und in der Führung unserer Massenarmeen den höchsten Triumph feierte, findet seinen bereiten Ausdruck in der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Erdrangstum, Disziplin, Wirtschaftsmoral, Überwilligkeit und Solidarität, d. i. Unterordnung des Einzelnen unter ein großes, gemeinsames Ziel, das sind die Fundamente und Edelsteine der gewerkschaftlichen Organisationsarbeit, die in den Stürmen der Gegenwart der Gewerkschaften zum Segen gereicht.

Bekanntmachungen.

Mit dem Gründen dieser Nummer am 2. 1.
Wochenbeitrag fällig.

Rechnungen bezw. Gelder f. d. A. Quartal gingen noch ein von Barmen-Essenfeld, Köln, Würzburg, Berlin, Böderborn, Hettlingen, Stuttgart, Augsburg, Rundau, Norden, Lünen und Leipzig.

Der Centralvorstand.

A. M. SEDLICK

Allgemeine Rundschau.

Die Arbeitslosigkeit im graphischen Gewerbe ging im 4. Quartal 1914 immer mehr zurück, wie aus der nachstehenden Zusammenstellung hervorgeht.

Organisation	Arbeitslos in Prozenten		
	Oktober	November	Dezember
Buchdruckerverband . . .	29,9 %	22,6 %	15,4 %
D. Buchdruckerverband . . .	20,0 %	17,2 %	18,8 %
Ver. d. Buch- u. Steindrucker . . .	25,2 %	21,9 %	18,2 %
Gutenbergbund . . .	14,8 %	10,5 %	8,6 %
Graph. Zentral-Verband . . .	13,4 %	4,4 %	4,7 %
Staatsdruckerei . . .	0,0 %	1,8 %	—

In unserem Verbande verteilt sich die Arbeitslosigkeit auf männl. und weibl. Mitglieder wie folgt: Oktober männl. 9,2 Procent, weibl. 13,9 Procent; November männl. 2,3 Procent, weibl. 13,9 Procent;

Das Jahrbuch der katholischen Gewerkschaften für 1915 soll seines überaus interessanten, der Kriegszeit angepaßten Inhalts wegen nicht nur von allen noch in der Heimat verbliebenen Mitgliedern gelesen, sondern auch den Kriegern ins Feld gesandt werden.

nielen jungen Schüsse ziehen dürfen, dann werden wir, je näher wir an die Sommermonate heran kommen, wieder mit Erhöhung der Arbeitslosenziffer zu rechnen haben. Dem gegenüber ist aber zu bedenken, daß gegenwärtig und in den folgenden Monaten immer wieder Wiederholungen zum Jetzt eingezogen werden. Auf diese Weise wird vornehmlich vermieden, die aktuelle Arbeitslosigkeit kaum mit Arbeitslosigkeit zu verwechseln. Wenn man sich nach vorausgehendem, doch in manchen Gemeinden, die mit Kriegsaufträgen zu rechnen haben, Mangel an Arbeitskräften berekt, kann nichts daran weisen, ob es nun eigentlich keine Arbeitslosigkeit bei unseren benötigten Arbeitern vorhanden sein soll, daß die Differenz der Arbeitslosigkeit auf Null fallen möchte. Einige Unzuträglichkeiten stehen ihm in Raum genommen werden, wenn doch dem Vaterlande ein doppelter Dienst erwiesen werden kann.

Buchdrucker und Druckerei als Schwerindustrie. In der Buchdruckungsindustrie ist Hochlohnindustrie. Etwa 80.000 Beschäftigte sind heute in derselben beschäftigt, gegen etwa 2000 zu normalen Zeiten. Groß ist die Zahl der in dieser Gewerbe hineingelommenen Organisiertheiten, groß aber auch die Zahl der Organisierten aus den verschiedenen Verbänden. Auch Gewerkschaft organisierte Kollegen und darunter in großer Zahl und zwar aus vielen Gewerben, die einen schlechten Geschäftslauf aufweisen. Nur haben sich in der Lebermutterungs-Industrie wie immer bei bestehenden Veränderungen im Gewerbe, größte Wirkung hergestellt, die zu beseitigen eines jeden christlichen Gewerkschaftlers Pflicht ist. Ramentlich gilt dies vom katholischen Gebiete. Wie nämlich viele Kollegen, welche Kalendarien sonst allenthalben praktisches Verlust für den Arbeitnehmer nicht.

Der Preis beträgt im Buchhandel M. 1.— für Mitglieder M. 1.- 0,50.

Wir bitten, Bestellungen direkt bei der Buchhandlung des Gesamerverbandes, Venloerwall 9 in Köln zu machen.

Der Verfasser des Buchüberberichtes, Alois, gehört als Politiker selbstverständlich zur Sozialdemokratie, aber doch er in seinen politischen Anschauungen im Laufe der Jahre erhebliche Wandlungen durchmachte, davon kann man sich am leichtesten überzeugen, wenn man seine Reden von ihm mit deutigen vergleicht. Es ist der Wandlungsprozeß vom Radikalen zum Revisionisten, den es auch manch anderer Savoir

Zweierlei Leute!

Wir erhalten folgenden Brief:

Lieber Kollege Gedlmayr!

Eine mehrmals hörbare Stanzheit gibt mir wiederum einmal Zeit und Gelegenheit, Dir, als dem derzeitigen verantwortlichen Generalstaatschef (um mich zeitgemäß anzudrücken) unseres "Graphischen" zu gedenken. Unser jetziger Schachmeister soll L... der nebenbei bemerkt, sich in dieser schweren Zeit an diesem Posten vorzüglich eignet. (Infolge seiner früheren mehrjährigen Tätigkeit auf diesem Gebiet) brachte mir nach längerer Unterbrechung wieder einmal die Gr...

Stimmen. Beim Studium derselben mügte ich leider die Wahnehmung machen, daß nicht allein in unserer Sonn im allgemeinen regfamen Bahnhofe nohezu jeder Körpgeist und jedes Interesse geschwunden ist, sondern daß diese Erscheinung auch onderwärts zu konstatieren ist. In unserer Bahnhofe, die übrigens sowiel mir bekannt, die jüngeren Mitglieder durch Einzug zum Kriegsdienst zum großen Teil eingebüßt hat, ist eine der betrübendsten Tatsachen die, daß langjährige alte Mitglieder einfach ihren Austritt erklärt wenn die Unterhaltungen bei Ausbruch des Krieges eingeschränkt wurden. Leider waren das aber viele Kollegen.

Leben haben das aber viele anderen, meinten die meisten davon, die seit Kriegsbeginn auch noch nicht eine Stunde arbeitslos waren, höchstens mit verfürchter Arbeitsagenten zu rechnen hatten. Dose hätten meines Erachtens keinen Grund gehabt, sich ihren Verpflichtungen ganz zu entziehen. Sie war vom Kollege mitteilte, wird mit diesen "Kollegen" ab 1915 füger Prognos geworben; sie werden eben bei Nichtbezahlung einfach gestrichen. Und das, mein I. R. ist das einzige richtige. Wer weiß, ob diese Prognos' in einigen Monaten nicht vielleicht froh wären, wenn

bei eintretender Arbeitslosigkeit die „paar Knöpfe“ man sich auszubüfern beliebt, beziehen könnten. Es ist schließlich gut so, wenn auch die zu Hause einmal eine Feuerprobe ab bestehen haben. Während einer Lohnbewilligung handzuhalten, wo unmittelbar ein ganzes Erstvolg herauszuhauen, ist nicht so schwer; schwierig ist es, das in so schwerer Form, so hunderte lieben Kollegen ihr Leben für uns in die Schanze schlagen, von deren Tapferkeit nicht zuletzt auch unser Wirtschafts- und Erwerbsleben abhängt, solche „Kräfte“ erfordern, die nicht einmal das kleine Spiel der Verbandspflichten im Interesse unserer im Felde stehenden Mitglieder oder der im Not geratenen Mitglieder bringen können. Ich bedaure nur die zehnjährige gewerkschaftliche Erziehungsarbeit an solch interesslosen Menschen, wo gewiß seitens der Leitung nichts unterlassen wurde, die Mitglieder zu verhindern, dasselbe Stellen zu erziehen. Wo bleibt da die „Pflicht im Runde geführte „Kollegialität und Solidarität?“ Daher ist in solch großer Zeit so kleine Eile geben kann! So etwas bringt nur der extreme Egoismus hervor!

„Man habe mir diese Szenen nur deshalb gewünscht, um der Zeitschreibe zu beweisen, daß die noch lebensfähigen es lieb bedauern, daß man solches berichten un.“

Ein anderes Beispiel dieser "Zwischenstufen" bei dem Bort — einer chemischen Ablösung wurde durch ein schweres Augentropfen hervorgerufen von seiner erstaunlichen Wirkungsfestigkeit aufgehalten. Ich kann Ihnen nicht mehr sagen, ob es sich um eine Art von Verzögerung oder Verlangsamung handelt, die durch die Störung der Reaktionen auf die Reaktionen des Organismus einwirkt.

und so ist es nicht zu übersehen, daß die Befürworter der "Reichsverfassung" sich auf diese Weise bestrebt haben, das Verhältnis von "Staat und Reich" so zu gestalten, daß der Staat den Reichsverfassung einen hohen Rang einräumt. Es ist dies eine höchst interessante Entwicklung, denn bis jetzt war es der Staat, der die Reichsverfassung als eine Art "Gesetz des Reichs" angesehen hat, während sie von einer ganz anderen Sichtweise aus als ein Gesetz des Staates gesehen wurde. Aber es ist sehr interessant, daß die Befürworter der "Reichsverfassung" nun einen hohen Rang für das Gesetz des Staates eingeräumt haben, und es ist auch sehr interessant, daß sie dies durch eine Reihe von Maßnahmen erreicht haben, die den Staat in die Stellung eines "Reichsstaates" versetzen. Es ist also eine sehr interessante Entwicklung, die wir hier beobachten können.

„Wie wird nicht Rosa Luxemburg unter Beurteilung der großen Mehrheit der deutschen Partei ein feindliches Blöterin, als die wahre Verkörperung des internationalen Sozialismus, der antikolonialen Solidarität im Auslande gefeiert, weil sie gegen die Wehrhaftigkeit der Partei Stellung nimmt? Wie wird sie als Mutter der besten Traditionen der deutschen Partei und zugleich als konsequente „deutsche“ Sozialistin abgestellt. Sie kommt aber nicht nur aus Russisch-Polen, sondern vertritt auch heute noch eine sagenhafte russisch-polnische Partei im Internationalen Sozialistischen Bureau. Während die wirklich organisierte polnische Sozialdemokratie mit leidenschaftlichem Eifer den Kampf gegen den Zarismus führt, weiß man von jener Partei nur das eine, daß Rosa Luxemburg ihr angehört, und daß viel eher der Zar aller Reichen seine Krone verlieren wird, als Rosa jene Vertretung in der Internationale. Freilich ist unsere Genossin auch vielseitig genug, um auf den deutschen Parteitagern als deutsche Delegieratin zu erscheinen, und es würde ihr nicht mehr Mühe kosten, Franzosen, Engländer, oder Russen oder sonstwem mit ihrer Verzeihung zu beglücken, wenn sie danach Schenkgut trügen.“

Das heißt also mit kurzen Worten, daß sich deutsche Arbeiter jahrelang von einem sehr vielseitigen Weib haben führen lassen, dem man besser gezeigte hätte, wo der Zimmermann das Rad gemacht hat.

Und mit Herrn Bannholz紇tzt es nicht viel anders zu sein. Ristó liegt von diesem sozialistischen Schremsiefer mit spöttischer Miene, daß er „noch immer als Bannholz-Wremen“ firmiere, obwohl er bei Ausbruch des Krieges, besorgt um sein teures Leben, aus Deutschland wegzog, nahm um dann die deutsche Sozialdemokratie, die ihre Jubelzeit gärfreudig aufgenommen hatte, in der ganzen Welt aufs Kürzeste zu versänglimpfen.“

Wir würden natürlich das Recht als Wissender noch öfter einen Schreiber weigern den Dienst, die er selbst genügend erkannt hat. Oder sollen noch etwa deutsche Arbeiter noch länger von solchen Herrschäften wie Pleitekau, Eugenius, Bonhoeffer, Seifert u. so viele, missbraucht werden? Wenn da nicht ein deutscher Sohn beweisen legt, der gründlich aufzunehmen, dann müsste man ja glauben, deutsche Arbeiter hätten den Verstand verloren.

Der § 102 der Wehrbeleidungsverordnung hat am 16. November 1914 durch das Reichsversicherungsamt eine Auslegung gefunden, die von sehr großer Bedeutung ist.

Der § 180 besagt:
„Erhält ein Versicherter Krankengeld aus einer anderen Versicherung, so hat die Kranken-
kasse ihre Leistung soweit zu fürgen, daß das gesamte
Krankengeld des Betroffenen den Durchschnittsbetrag
keines förmlichen Arbeitnehmers nicht übersteigt.“

der Zahlstelle berichten und tat alles, was ihm möglich war, um den unter seiner Führung erreichen Stand der Zahlstelle zu halten.

Als er nun nach teilweise Genesung konstituierten
müsste, daß ein großer Teil der Mitglieder trotzdem
jahrhundertig geworden war, machte er sich sofort wieder
an die Verarbeitung, um noch zu retten, was zu
retten ist. Warum wohl?

Dieser edle Kollege kennt den Zweck und den Sinn seiner Gewerkschaft. Er fühlt mit ihr, wie mit einem Lebensgefährtchen, von dem man Schutz und Hilfe erwarten kann, um so besser, je mehr man treu zu ihm steht. Wenn doch alle Mitglieder etwas von solcher Gedanken hätten, wie ganz anders würde es da vor-gehen!

Und nun ein anderes Beispiel. Ein trauriges und abridendes zwar, aber eben darum soll es auch hier stehen. Einige Mitglieder der Zabistelle wie wollen den Namen nicht nennen, um nicht die ganze Zabistelle zu treffen haben den Austritt aus dem Verein am Schlüsse des Jahres 1914 nach mehrjähriger Mitgliedschaft aus dem Grunde erklart, weilß sie den Telekommunikationsbeitragen von dem Preis der Postkarte, sondern aus eigenen Mitteln bezahlen wollten. Offensichtlich ist der Telekommunikationsbeitrag ebenso Pflichtbeitrag für jedes einzelne Sollaugen, wie jeder Wehrbevölkerung. Von denselben wegen Jahr und Jahrde in bezug auf Beiträge, feste ein Mitglied alle in Jahren erworbenen Rechte, die mit der Mitgliedschaft im Verein verbunden sind, verloren. Nun wortet bestimmt, wenn man in Gedanken den Aufschlafzeit, andere auch schändliche Worte können von den Leuten nach Petrichen getanzt werden. „Angetrunkener Mann auch zu anderen Beiträgen verpflichtet.“

zurück, und das war es, was die verschiedenen herrschenden Meinungsinsteressen daran hinderte, die Verhandlungen zu einem schnellen Abschluß zu bringen. Es wurde auf die Verhandlungen nicht geachtet, weil von Heldensiegen im Kriege keine Rede war.

Und jetzt entscheidet das Heidjägergericht, ob der Abzug des gewerftlohnreichen Strafengeldes zu lässig ist.

Mit dieser Zauberglocke müssen sich nun die Gienerschaften vorläufig abfinden. Wie das am zweckmäßigen geschehen könnte, soll in einem besonderen Artikel getagt werden.

Ein Triumph der Konsumentenorganisation. Der Bundesrat hat nunmehr die Beschlagsnahme aller Brotgetreide- und Wehlvorräte und ihre Veräußerung in Reichsbetrieb angeordnet. Das bedeutet einen außerordentlichen Erfolg der Bemühungen des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen, dem sich, wie die Reier wissen, auch unsere

Organisation angeknüpft hat. In Eingaben, Presseerörterungen und einer glänzenden Plakatveranstaltung im Zirkus Busch zu Berlin war auf die öffentliche Meinung und besonders auch auf die Reichsleitung zur Errichtung eines staatlichen Getreidemonopols eingewirkt worden. Das war notwendig, weil die Gefahr einer Erhöhung unserer Höchstpreise zum Zwecke größerer Sparhaftigkeit nahe lag. Denn es waren für diese unsoziale Maßnahme einflussreiche Kräfte am Werk. Umso höher fand daher der Sieg der Konsumtoren angeschlagen werden. Gleichzeitig bedeutet die Bundesratsverordnung aber auch einen Erfolg des Organisationsgedankens überhaupt. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Entscheidung über die wichtige Frage der Brotgetreideversorgung des deutschen Volkes nicht so günstig für die Verbraucher gefallen worden wäre, wie es jetzt geschehen ist, wenn nur einzelne Verbände sich in der Richtung eines so lieiegenden Grundsatzes in die Privatwirtschaft bemüht hätten. Die bestreite Wahrung der Konsumtoreninteressen wurde ermöglicht durch die seitige Organisation der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände, Konsum- und Frauenvereine, sowie der gemeinnützigen sozialpolitischen Körperschaften im Rahmen des Kriegsaus-gangs.

Bei dem erziellichen Erfolg der deutschen Verbraucher darf es nun aber nicht sein Bemühen haben. Die Sonnenblattverordnung bedeutet nur den ersten Schritt zur Sicherstellung unserer Sozialerziehung. Alle weiteren Maßnahmen, insbesondere die der Versetzung der Freigutgründerechte, sind bei Kommunalverbänden, also Städten und Kreisen übertragen worden. Damit diese Verwaltungsbüros der achtzehnständig schwierigen Situation leichter gewachsen sind, hat der Freigutausbau für Konsumateninteressen zunächst allen deutschen Gemeinden von über 10 000 Einwohnern beachtenswerte Vorschläge unterbreitet. Er empfiehlt zunächst im Interesse einer geordneten Verteilung amstelle des bisherigen freien Vertrahes mit Brod und Wehl die Anwendung eines Notions-Systemes. Dazu ist nötig die Zugrundestellung von Brotscheinen: Alle Gewöhnlichen und Kinder von mehr als 10 Jahren sind eine ganze Einheit. Jeder Haushalt soll entsprechend der Zahl seiner Einheiten Brotscheine vom Haushvirk oder -verwalter erhalten. Eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und 3 Kindern in erziehbarstem Alter würde z. B. 3½ Einheiten

Weltkrieg – Kulturkrieg.

Deutschlands Feinde haben den Weltkrieg zu einem „Kultukrieg“ nempeln wollen. Ihr Kampf geht der deutschen „Barbarei“ zur Errettung der höchsten Menschheitsgüter. Darauf hat jetzt in den „Deutschen Medien in schwerer Zeit“, gehalten von den Professoren an der Universität Berlin, Geheimrat Prof. Göring eine treffende Antwort gegeben. Er sagt, da von Deutschlands Kampf in diesem Weltkriege:

„Wir kämpfen also nicht bloß für uns. Sämt Deutschland zu einer Macht zweiten oder dritten Ranges herab, so sind alle mitteleuropäischen Staaten von Skandinavien bis nach Sizilien und Griechenland dazu verurteilt, ihr Dasein nach dem Gefallen Englands einzurichten. Mit Deutschlands Macht geht die Geschichtsperiode der europäischen Nationalitäten zu Ende, jene vielgestaltige Herrlichkeit, jenes reiche Wechselspiel von selbständigen, einander gleichermaßen Gemeinschaften, in jedes mit eigener Sprache, Literatur und Kunst, das aus den Neubungen der Geister und der Volksindividualitäten die europäische Kultur emporstiegen ist. Volksindividualitäten verdienen nur in eignen, starken, gleichberechtigten Gemeinschaften eine reale, in einem mächtigen Staate, der, wie es Österreich-Ungarn ist, den Wettungskreis der verschiedenen Nationalitäten jüngstig abgrenzt. Zur Weltende aber bedeuten die Idee der Gleichheit und...“

Die Verordnung über die Befreiung von der Besteuerung der Einkommensteuer und der Gewerbesteuer ist ein wichtiger Beitrag zur Erreichung des Ziels der sozialen Sicherung. Sie schafft eine neue Steuerbefreiung für alle Einkommen, die unter einer bestimmten Höhe liegen. Diese Höhen sind unterschiedlich, je nachdem ob es sich um einen Betrieb oder eine Dienstleistung handelt. Die Befreiung ist auf die ersten 100000,- DM des Bruttoeinkommens beschränkt. Dieses Einkommen kann aus verschiedenen Quellen stammen, wie z.B. Gehalt, Lohn, Miete, Kapitalgewinne, Vermögenszuwachs usw. Der Betrieb kann eine einzelne Firma, eine Handelsfirma oder eine öffentlich-rechtliche Einrichtung sein. Der Betrieb muss jedoch nicht unbedingt eine Gewinnzweck verfolgen. Er kann auch eine Non-Profit-Organisation sein. Der Betrieb darf nicht mehr als 100000,- DM Bruttoeinkommen erzielen. Wenn dies der Fall ist, dann wird die Befreiung aufgehoben. Es gibt zwei Arten von Befreiungen: eine allgemeine Befreiung und eine spezielle Befreiung. Die allgemeine Befreiung gilt für alle Betriebe, die unter einer bestimmten Höhe liegen. Diese Höhen sind unterschiedlich, je nachdem ob es sich um einen Betrieb oder eine Dienstleistung handelt. Die Befreiung ist auf die ersten 100000,- DM des Bruttoeinkommens beschränkt. Dieses Einkommen kann aus verschiedenen Quellen stammen, wie z.B. Gehalt, Lohn, Miete, Kapitalgewinne, Vermögenszuwachs usw. Der Betrieb kann eine einzelne Firma, eine Handelsfirma oder eine öffentlich-rechtliche Einrichtung sein. Der Betrieb muss jedoch nicht unbedingt eine Gewinnzweck verfolgen. Er kann auch eine Non-Profit-Organisation sein. Der Betrieb darf nicht mehr als 100000,- DM Bruttoeinkommen erzielen. Wenn dies der Fall ist, dann wird die Befreiung aufgehoben. Es gibt zwei Arten von Befreiungen: eine allgemeine Befreiung und eine spezielle Befreiung.

Gegen die Frank.-Verhimmung nahm u. a. eine Frau Scharenstein aus Königsberg in einem an den Bonner Professor Zorn gerichteten Brief Stellung. Der Herr Professor hatte geschrieben:

„Das Heldengrab des gerügt bedeutendsten Führers der Sozialdemokratie als eines der ersten für das deutsche Vaterland Gefallenen soll immer ein besonderes Heiligtum der Nation bleiben!“

Dagegen verabscheut sich die Briefschreiberin mit allem Nachdruck, denn erfasst seien vor Frank sehr viele andere Deutsche und freiwillig fürs Vaterland gefallen, dann aber läge auch kein Grund vor, um das Grab Franks als besonderes Heiligtum zu verbieten.

„Man soll nicht Hervorhant aus Kosten anderer
Gesetze kreissen; auch ein deutscher Professor darf das
nicht. Jener Tote, dem Sie einen Hervorhant widmen

wollten, bat viele für uns getan, genau so viel, wie die Gefallenen alle, er sagt als Kämpfer unter seinen Feinden Todessgenossen empor, vielleicht war er aber als Mensch ungläublicher als viele von ihnen. Denn er sah vor dem Tode den Zusammenschluss des Teiles seiner Schwesternheit, dem er sein überdringliches Streben, seine kriegerische Rübe gewidmet hatte; an dem Tage, an dem der Mobilisierungsbefehl erschien, setzte die internationale Solidarität des Proletariats, die es auf Gründen zum Heute über Krieg und Frieden machen sollte, durch, wie eine Odeur über Kriegsstaate geplagt, und gleichzeitig war offenbar, dass die antimilitaristische Agitation innerhalb der Sozialdemokratie, die die Verweigerung des Kriegsdienstes seitens der Sozialdemokratie und damit die Vermeidung der Kriege befürwortete, eben Säen in den Wind gesown war, jene Agitation, deren fleischiger Diener kaum gewesen war, zu deren Förderung er die sozialdemokratische Jugendbewegung am ersten Ende mit ins Treue rief, deren erstes Herz- und Wertheortum „Die jungen Wörter“ er benannt.

Mir will scheinen, Herr Professor, Sie haben das alles nicht gewußt, sonst hätten Sie jenen Satz nicht schreiben können. Aber ich will Ihnen, um Sie ganz zu überzeugen, daß jener Satz über Frank sehr befreit ungeschrieben geblieben wäre, ein paar Beiträge aus dem Erziehungsprogramm der sozialdemokratischen Jugendbewegung, der der Abgeordnete Frank diente, hier aufzuschreiben und hinzufügen. Ich kann Ihnen

Ich habe Kuhland bereit. Von der polnischen Grenze bis zum Stillen Ozean wiederholt sich immerfort dasselbe Bild: ein Dorf in seinem grauen Glend hennu wie das andre; die hörtlichen Städte, Schönungen der Staatsverwaltung, schmucklos und eintönig; überall ungefähr dieselbe Kirche, dieselbe Bahnhof. Das Volk, die Bauern, gewiß mit liebenswürdigen Eigenschaften, von weichem Gemüt, musikalisch und süde ohne Sinn für die melancholischen Schönheiten der einstörmigen Natur, aber sie sind wie eine große Herde: mittelalterliche Menschen, eingewängt in eine geotformouniästische Ordnung, die, erst seit der Revolution von 1805 im Schwinden, jede Individualität entzieht. Über der Wagen steht eine regierende Schicht, der weder Staat noch Kirche jemals in irgendeiner Weise die Kräfte näherte. Die zahlreichen fremden Nationalitäten obwohl fast durchweg dem betrügenden Polismann geistig weit überlegen, sind seit Alexander III. durch preußischen Nationalismus in der harten Weise unterdrückt, die in der Revolution geschafften Baugehändnisse sehr rasch rückwärtig gemacht

Weisen anders und besser hier zu ja im brüderlichen Mutter- und Sohn-Zweck und in Brüderlichkeit und seinem Zielungsfolgen besteht eine erstaunliche Stetigkeit in allen Lebensformen; in Bauren der Kieslung, der getrennen häuslichen Betätigung, in der möglichsten Lebensführung; auch in den brüderlichen Beziehungen läßt der innenweltliche Raum seinen Raum.

In einer Broschüre, die in demselben Jahre erschien und die den Titel trägt: Militarismus und Antimilitarismus unter Besprechung der von Deutel aus geleiteten internationalen Jugendbewegung heißt es: „Das legte Ziel des Militarismus in Beziehung des Militarismus, des Heeres in jeder Form. Das Ziel des Kampfes gegen diesen in Wehrlosmachung, unbedingt und gründliche Wehrlosmachung der Staatsgewalt.“

Und was strebe die sozialistische Jugendbewegung des Abgeordneten Franz vonit an? Nach dem offiziellen Bericht über die Stuttgarter Tagung von 1907 folgendes: Das revolutionäre Bewußtsein der Jugend zu erhöhen und ihre Kraft im Klassenkampfe zu stärken. Die geeigneten Unterrichtsgegenstände seien demnach: die bürgerlichen Revolutionen, die Revolution von 1848, die Pariser Kommune, die russische Revolution. Ferner soll auf die Aufklärung über das Wesen von Religion und Kirche im Sinn des historischen Materialismus Gewicht gelegt werden.

Weltkrieg und sozialistische Staatsbaustheorie. Im

Verläufe der Kriegsmonate in manche blühend schöne Theorie zu Bruch gegangen, und manche weitgesagten Werte sind zu neuem Leben und Glanz geworden. Unter dem Trümmerhaufen zerstörter Hoffnungen liegen auch alle jene sozialdemokratischen Prophezeiungen, die mit dem Weltkrieg zugleich den Untergang der bürgerlichen Gesellschaft kommen sahen.

„Wer sich jetzt Stunden ungeträumter Heiterkeit bereiten will“, schreibt der Sozialist Dr. August Müller von der Hamburger Konjunkturgenossenschaftszentrale, dem kann nur empfohlen werden, mal nachzulesen, welche Rolle der Weltkrieg in der Phantasie der marxistischen Antisozialenbeamten gespielt hat. Alle diese angehenden Herrenfamilien aus Holland, Niedern, Boien, Belgien und anderen interessanten Ländern die seit Jahrzehnten von der deutschen Kaiserlichkeit als Schatz- und Wirtschaftsraum betrachten müssen haben mit Gottliebe das Thema von dem „Zulommenbrechen der kapitalistischen Weltwirtschaftsreihe“ im Auge gehabt. Mit wissenschaftlicher Geduldigkeit haben sie den „Reuels“ erstanden, auch ohne Rücksichtnahme, ohne im Umlauf über die „Distinkte des Proletariats“ die Schriftung logischer Formulare der freien Holländern annehmen zu lassen. Und für sie alle bedeutete der Weltkrieg mit seinen angeblich unermeidlichen, bei Untergang des gefallenen Weltgeschlechtes aufzuhaltenden „Zulomerungen“ die kapitalistische Götterdämmerung. Bis in alle Einzelheiten ist uns das in zahlreichen Abhandlungen wissenschaftlich nachgewiesen worden.“

Wenig, dreißig Jahre sind die deutschen Arbeiter mit diesem Blödsinn gefüttert worden. Dof die nicht soziale Entwicklung im „Massenstaat“ nie von selbst zu einer Katastrophe führte, das konnte ja allmählich auch dem unfehlbaren Gemüte nicht verborgen bleiben. Bleib also nur noch der Weltkrieg mit seinen Schreden, der das kapitalistische Ungeheuer mit einemmal in den Abgrund stöhnen und der Menschheit die Pforte zur sozialistischen Glückseligkeit öffnen müs-

te. Auch der Glaube wird nun wohl erschüttert sein; für die Entfaltung nichtbritischen Volksstums. Es wäre ein Unglück für die Menschheit, wenn bald nur noch russisches oder englisches Wesen alles andere überflügelte und keine Ergänzung rände als durch die neue, aber der englischen verwandte Nationalität des Amerikaneriums. Das alternde Frankreich, der Monarchstaat ohne Kinder, würde trotz aller Traditionen einer formidablen Kultur nicht die Kraft besitzen, dem Gewebe des europäischen Geisteslebens einen starken Einschlag seiner Eigenart zu geben.

So ist die Zukunft der Menschheit, der Reichtum ihrer Gliederung, ihres Geisteslebens, ihrer schöpferischen Kraft an unsern Sieg gebunden."

Diese Ausführungen decken sich mit manchem, was vor dem Kriege auch im Auslande, jetzt in dem uns jenseitig feindlichen Ausland über den Wert der deutschen Kulturarbeit geäußert wurde. Sehr freilich sind im Auslande jenseitige Erörterungen verhüllt, nicht, weil sie nun nicht mehr berechtigt wären, sondern weil unsre Feinde die Verleumdung für ihre Zwecke brauchen. Daraum werden auch die örtlichen Berings an dem Geschrei an unsren Grenzen nichts ändern. Jedoch wir selber, die wir im Kampfe stehen, haben das Recht, ja die Pflicht, der Bedeutung unserer Sache bewusst zu sein und niets vor Augen zu haben, wohin wir uns freie Fügung statten.

Wer die Organisation fördert, fördert seine eigenen Interessen.

Denn sie ist nicht so frei wie sagen, daß sie trocken hat der Weltgeist allerdienst im Deutschen arbeite, aber auch das Meppenius, später der Bonatztheorie. Diese liegt gerüttelt ein Leben, junger oder alten ethischen Aarden von einsamkeit, somai jungvermögmen, Schindeln und mehr die arzige Saur von Alterserkrankungen und beginnendeat Verfall.

Eine schwere, Peinigung, als dieser Weltkrieg dem deutschen Wirtschaftsleben überlegt, in man deutlich. Und wenn es diese überlebt, dann in damit der Beweis für die Kraft und Gefundheit dieses Wirtschaftslebens gegeben. Damit ist nicht gesagt, daß die Formen dieses Wirtschaftslebens, das sich so glänzend in diesen Augenblick bewährt, den Anforderungen einer höheren, sozialen Gerechtigkeit entsprechen müßten."

Es wäre eine verlockende Aufgabe, zu zeigen, inwiefern von Dr. Müller als "Blödmann" bezeichneten Lebren schuld daran waren, daß die Formen des an und für sich gefundenen deutschen Wirtschaftslebens im Laufe der Zeit nicht mehr als geschehen auch den Anforderungen einer höheren sozialen Gerechtigkeit angepaßt wurden. Im übrigen steht es auch noch etwas besser, als Dr. Müller in diesem Zusammenhang zu geben möchte.

Interessenausgleich, Klasseneinschaltung und Koalitionsverbote. In der "Deutschen Arbeitgeber-Zeitung" (Nr. 4, 1915) wird ein Artikel über die Arbeitsgemeinschaft im Baugewerbe mit folgenden Worten eingeleitet:

"Der uns so schändlich aufgezwungene Krieg hat herrliche Eigenschaften unseres Volkes geweckt und alle Standes- und Klassenunterschiede verwischt. Nicht nur, daß sofort nach Ausbruch des Krieges alle Streitigkeiten zwischen den Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften beigelegt wurden, darüber hinaus haben sich dieselben im Vaterländischen Interesse zu positivem Handeln vereinigt, um auch ihrerseits mitzuholzen, daß auch auf wirtschaftlichem Gebiet der schwere Kampf siegreich durchgeführt werden kann." Technische Gedanken sprachen in einer früheren Nummer der "Arbeitgeber-Zeitung" der Unternehmerverbandsführer Hr. von Reichen, der bisher an den sozialen Gegnern der Ausdehnung der Gewerkschaften gehabt, mit folgenden Worten aus: "Unternehmer und Arbeiter reichen sich die Hände und tun, was an ihnen ist, um sich gegenseitig über die höheren Bedingungen hinwegzubauen, wie sie bei unentbehrlichen Zeiten sind, das über Abend und Morgen auf uns heraufziehenden kriegerischen Unschönheiten. Beiderseitige und Gewerkschaften sehen ihre Pflichten klar in der gerechtsamen Verteilung von Arbeitsgelegenheit und -Angebot. In der Spurjunge ist die bestimmt, deren Früchte am Seile hängen, in der Betreuung am Eintragen der Früte, in der Verteilung auf die Früte der Verwandten und Freunden. Blöde diese Sinnlosigkeit denn ein gutes Omenlein für die Zukunft."

In allen legal geführten Kreisen wird man solche Neuerungen auf dem Unternehmensleben mit aufsehenerregender Begeisterung betrachten, zumal sie – wenigstens bei den Bürgern der Großindustrie – einen völligen Rückgang in ihrem Verhalten zur Arbeitervorstellung bedeuteten. Und man wird sich zufrieden dem Wunsche anschließen können, daß die aus der Rau des Krieges geborene Einmütigkeit und Verbündigung zwischen Unternehmern und Arbeitern auch über den Krieg hinaus kontinuierlich nachhalten möge. Gott das aber ermöglicht und einem allzeit ertraglichen Verhältnis der Weg geblüht werden, dann auch fest auch mit einem noch vorhandenen großen Unterricht, nämlich mit den vielfach bestehenden Koalitionsverboten ausgeräumt werden. Bis zum Ausbruch des Krieges gab es eine große Anzahl von Werkstätten oder Betrieben, die ihren Arbeitern die Ausübung des Koalitionsrechtes strikt verbieten. Wir nennen u. a. nur die Straßenbahnbetriebe in W. Gladbach, Düsseldorf, Koblenz, Hannover, Danzig; sogar öffentliche Heil- und Pflegeanstalten gibt es unter dieser Art von Unternehmen, ebenso auch viele Privatbetriebe. Man hat leider noch nichts davon gehört, daß diese dem Recht und Recht widersprechende Verbote aufgehoben worden seien, obwohl das eigentlich mit der allgemeinen Proklamation des Burgfriedens selbstverständlich sein sollte. Staatlische Betriebe sind nach dem Ausbruch des Krieges weitgehender gewesen und haben alle eindrückenden Bestimmungen auf dem Gebiet der Koalitionsfreiheit aufgehoben. Dieses gute Beispiel hat leider nicht überall die verbiente Nachahmung gefunden. Wo solche Verbote aber noch bestehen, kann von einer wirklichen Klasseneinschaltung keine Rede sein, weil dieses Unrecht ein Grund fortwährender Unzufriedenheit für die Arbeiter sein muß. Daher fordern die Arbeiter und alle, denen die Förderung des sozialen Friedens am Herzen liegt, heute unter dem Banner des Burgfriedens lautstark die: "Sot mit allen Koalitionsverboten; freie Wahl dem gesetzlich erlaubten Vereinigungsberecht der Arbeiter und Angestellten!"

Sertifiziertes Fäden. Das jeder Solidarität sohn förmende Verhalten der englischen Arbeitervorstellung in diesem Kriege hat nicht nur die sozialdemokratischen Gewerkschaften Deutschlands entzweit und empört, sondern auch die sozialistisch beeinflußte Genossenschaftsbewegung in den Zusammenbruch der Internationale hineingezogen. Mit kaum zu überbietender Schärfe wendet sich das "Württembergische Genossenschaftsblatt" gegen die vermehrte Tatsch der Engländer, die seitdem die Genossenschaftsbewegung dem Wirtschaftskrieg gegen Deutschland dienstbar zu machen suchten. Da wird die Tatsache tonitisiert, daß das herostragende englische Genossenschaftsblatt "The Cooperative News" den schlimmsten englischen Kriegsgegner nichts nachgibt. "Die deutsche Wirtschaft muß vernichtet werden." Das scheine der Fehltritt dieser englisch-internationalen "Genossenschaftlichkeit" zu sein. Die englische Groß-einkaufsgesellschaft habe sich sogar materiell und finan-

ziell in sehr schwierige Lage gebracht. Zuletzt ist dem Wirtschaftsberichter der Genossenschaftsbewegung doch zu naht, entzweit liegt es los.

Leute, eurende Heimbeter! Nicht, was versteht man unter einem einzigen Menschenverstand? Und dem vorliegenden internationalen Menschheitsverständnis gefüllt und getont, als unter Freunden v. Elm in so warmen Worten zum Freuden brachte, den die Weltgemeinschaftsvereinigung der Welt brachte, oder inhaltens für ihn arbeite. Und nun? Wenn die hundert Zweiggenossenschaften Deutschlands, die im vorigen Jahre in England waren, ein Jahr später dorthin geweint wären, so können sie sicher ohne jede Hilfe, auch ohne jedes Mittel ihrer englischen Genossenschaftsverbündeten verächtlichen Konzentrationslagern Verhandlungen über den Wert der englischen "Kreuzdistanz" anstreben. Wir danken... Und wenn aus Schmerz und Zorn über erschüttertes Unrecht, über die Absicht unserer Gegner, unsere nationale und wirtschaftliche Existenz zu vernichten, der Pakt geboren wird gegen die englische Heimbelei, wer könnte uns das verdenken? Wenn alles darüber ist, wenn nach ungeheuer idhreer Kriegsleitung Deutschland wieder im Frieden, aber ungebunden und fräftiger als vorher seinen Wirtschafts- und Kulturaufgaben nachgehen wird, mag es wohl sein, daß die Zeit allmählich auch darüber Grat machen läßt, aber vorläufig müssen wir wissen, daß der größte Feind des Weltfriedens und des deutschen Volkes England ist, das deutschfeindliche England. Und daraus die Konsequenzen ziehen."

Die bessere Erkenntnis macht also auch in diesen Kreisen, geboren durch die trüben Erfahrungen im Kriegsturm, gewaltige Fortschritte. Die Stellungnahme der christlich-nationalen Arbeitervorstellung zu derartigen Fragen, die früher so viel und heftig angegriffen wurde, kommt immer mehr zur Geltung, findet hier glänzende Rechtstüchtigkeit. Ob die jewige bessere Einsicht auch nach dem Kriege anhalten und entscheidende Zeiten zeitigen wird, muß allerdings abgewartet werden. Denn die Erkenntnis eines Freiums bedeutet längst nicht immer, daß man auch den Mut zur Umsetzung hat. Die Zukunft kann erst zeigen, ob man aus den schwerlichen Erfahrungen dieses Krieges die richtigen Konsequenzen zu ziehen gewillt ist.

Einigkeit.

Ergebnisse vorläufige Zone.

Denkmal, was findest du den Frieden an?
Schon nicht zuviel, um zu klagen!
Nun komm zu eimpender Jubiläum,
Klar für Deutschland zeigen.
Der Frieden hat deine Einheit ver鞠ant
Die der Krieg der Verteilung gegeben –
Die Einheit geht mir durchs ganze Land
Sich nach dem letzten der Deutschen zu geben.

Denkmal, was mögl ich mit meinem Sinn,
Die flammend der Freiheit entzünden.
Damit wir die Einheit, das kühne Gut,
Den neuen großzügig erläutern.
Doch um seit dem Feinde die Freiheit zerstört
Für denen da sollte verschaffen –
Der Kriegsgeist, das sie unendlich gehörte
Soll ihnen den Sinn zeppellen.

Denkmal, je heißt du nur Recht und nur Ernst
Stille und Kampf hast erritten,
So hat du die in der heiligen Not
Das Heil – die Einheit aufzutun.
Das war dem größter, dem herrlichster Sieg,
Jetzt jüngst du die stärksten feinde im Krieg
Wie du die selber bezwungen.

Zahlstellenberichte.

Diesen Freitag den 22. Januar 1915 fand im Verbandslokal "Neue Post", unsere 5. Generalversammlung statt, zu der fast alle Mitglieder erschienen waren. Die auswärtigen Mitglieder waren entschuldigt, da die Bahnhofverhältnisse zu ungünstig sind, und die Versammlung Umstandshalber an einem Freitag stattfinden mußte, da Kollege Gabath, unser Kassierer, am Samstag den 23. Januar einberufen worden ist. Zur Generalversammlung und zwecks Regelung einiger Differenzen wurde Gauleiter Kollege Wächter zu uns gebeten, es wurde jedoch anders, da Kollege Wächter ein Unfall erlitten und sodann nicht in unserer Nähe sein konnte, was uns sehr leid tat. Aber Kollege Wächter sandte uns guten Gras mit Geschäftsführer Dr. Käsebäke aus Münzen, der es verstand, die Anwesenden durch seinen Vortrag über: "Die Gewerkschaften während des Krieges und nach dem Kriege" zu schenken, worauf man dann zur Wahl überging. Vorsitzender wurde Kollege Moser, Kollege Högl Käsebäke; Kollege Dietrich Eichler behielt ihr Amt als Schriftführer. Gegenwärtig zählt unsere Zahlstelle 16 Kolleginnen und 7 Kollegen, das sind 23 Mitglieder. Neu aufgenommen wurden 2 Kolleginnen und 2 Kolleginnen, weiter 9 Kollegen sieben teils im Felde und teils in der Garnison. Infolge des Krieges in unsere Zahlstelle sehr schwach geworden, hatten wir doch mein um die Jahreszeit und auch die meiste Zeit im Jahre 12–15 Kollegen und 15–17 Kolleginnen in unserer Zahlstelle. Wir wünschen nur, daß alle Kollegen gefund in unser geliebtes Vaterland zurückkehren möchten und doch für dann ternethin wieder so gute Mitglieder sind, wie bisher. Gebe Gott, daß uns bald ein guter und dauernder Friede befeiste sein und dann unser Verband immer besser geben möge.

Konstanz. Bei Ausbruch des Krieges lagen die hiesigen Geschäfte still, da der Truppentransport die Wah-

lungen und die politische Tätigkeit des Landes verhinderten und die Wirtschaft in großer Not versetzte. Nach dem Krieg wurde die Zahlstelle wieder aufgebaut, und die Arbeitsergebnisse sind in den letzten Jahren sehr erfreulich. Am 2. Februar 1916 wurde eine neue Zahlstelle von 1. Februar der Zahlstelle Ingolstadt übertragen.

An den Monaten des letzten Weltkrieges konnte man sehr toll gearbeitet werden. Bei der Aktion "Kriegsheim" gehörte die Zahlstelle genauso dazu, wie die Zahlstelle mit dem Hochschulwesen rechtzeitig fertig zu stellen. Von 21. Dez. bis 15. Jan. wurde in genanntem Betrieb ausgefeilt, seit diesem Zeitpunkt werden pro Woche 30 Stunden gearbeitet. In der Karwochenzeit ist seit November die volle Arbeitszeit eingeführt.

Die liegenden Kollegen, welche am meisten arbeitslos waren, fanden in einer hiesigen Fabrik, welche große Weihnachtsleistungen zu bewältigen bat und Tag und Nachtarbeit eingeführt, ausreichend Verdienst, sodoch diese zufrieden gestellt sind. An Arbeitslosenunterstützung wurden in drei Monaten aus der Verbandsstelle an 4 Mitglieder 82,65 M. ausbezahlt. Von Seiten der Prinziale wurde an Kriegsteilnehmer resp. an deren Angehörige nichts verausgabt. Einige Kollegen sind über bereit, untere im Felde liegenden Kollegen durch Lebensgaben zu erfreuen. Die Weihnachtsunterstützung wurde am 1. Abend ausgehändigt. Vorgezogen haben es ein paar Kollegen, bei ihrem Eintritt zum Militär ihre restierenden Beiträge nicht zu bezahlen, weshalb an diese die Aussicht der Weihnachtsunterstützung nicht erfolgte. Die Versammlungen werden mit den übrigen Mitgliedern des Kartells alle 14 Tage gemeinschaftlich abgehalten. Die Beitragssleistung könnte besser sein, gerade bei den Kollegen, welche am wenigsten unter Arbeitsmangel zu leiden haben. Die Kollegen, welche berechtigt waren, Unterstützung zu beziehen, haben das legenreiche Werk unseres Verbandes erkannt und bezahlen ihre Beitragssumme pünktlich. In der kommenden Zeit werden noch verschiedene Kollegen dem Ruf des Vaterlandes folgen; dann, ihr zurückzubleiben, zeigt Euch brauchbar in der Organisation, wenn Euch nicht die Pflicht ruft, gegen die Feinde unseres Vaterlandes zu kämpfen.

M. Gladbach. Am 23. Januar fand unsere diesjährige General-Versammlung statt, welche der Zeit entsprechend einen bedeckenden Beifall aufzuweisen hatte. Das Jahr 1914 bot für uns einen günstigen Anfang; durch eisige Situation wurde unsere Mitgliederzahl auf über 150 gebracht. Auch wurde kontinuierliche Verbandsbildung besser gestaltet. Leider brach plötzlich im August der Krieg aus. Als die ersten Wochen des Krieges vorüber waren, legte unser Verbandsleiter wieder ein, jedoch hatten manche Kollegen und seit alle Kolleginnen und den Männern gelebt aber geplaut, während des Krieges braude man nicht zu jagen. Arbeitlos waren 26 Kollegen, für welche jetzt 900 M. an Unterstützung gezahlt wurde. Anfang Oktober ging die Arbeitslosenliste zurück, so das im Dezember nur noch 1 Kollege arbeitslos war. 29 Kollegen wurden zur Arbeit gerufen; dieselben wurden Weihnachten besonders bedacht durch die von der Zentrale zugewiesenen Lebensgaben. Auch wurde jeder Kriegsteilnehmende Kollege, welcher bis zur Mobilisierung seine Verbandspflichten erfüllt hatte, mit 5 M. in die Kriegs-Versicherung aufgenommen. Außer dem Krieg trat und noch das Kriegsgefecht, das unser Kassierer Kollege Bütter, welcher für so außerordentliche Verdienste um unsere Ortsgruppe erworben hatte, beim Beginn des Krieges an einem Augenlid erkrankte. Das Kassenwesen wurde unserem 1. Vorsitzenden, Kollegen Reiters, übergeben werden. Beide Posten hat derselbe bis Jahresende vermalet, wofür ihm an dieser Stelle herzlich gedankt wird. Mit dem 1. Januar hat unser Kollege Bütter dann wieder sein Amt übernommen. Ein wichtiger Punkt der General-Versammlung ist jedesmal die Vorstandswahl. 3 neue Kollegen wurden in den Vorstand gewählt, während 2 wechselen und einer, es ist unser Kollege Bütter, behielt seinen Posten, ein Bravo dem nächsten Vorderer unseres Sach'se. Zum 1. Vorsitzenden wurde Kollege Spies gewählt, der bisher als Schriftführer zur vollsten Zufriedenheit gewirkt hatte. Möge unter seiner Leitung die Zahlstelle wieder fröhles Leben entfalten zum Ruhm der Kollegenchaft von M. Gladbach. Zum Schluss werden alle Kollegen der R. Gladbach'schen Ortsgruppe gebeten, treu und unerschütterlich zu dem Verband zu stehen, siebzig die Versammlungen zu besuchen und auch vor einem kleinen Opfer nicht zurück zu schrecken. Am 6. März ist die nächste Mitglieder-Versammlung.

Das Eiserne Kreuz

schmückt unseren Kollegen

Peter Bach jun.

aus Winden bei Lendersdorf.

Unseren herzlichen Glückwunsch!

Nach langem Leiden starb am 24. Januar
unsere liebe Kollegin

Pauline Glash.

Ihr Andenken in Ehren!

Zahlstelle Ingolstadt.

Berantwortlich: L. Schmid, Köln, Venloerwall 9.
Druck: Köln-Ehrenfelder Handelsdruckerei, Marstall 9.